

VON LESBEN LERNEN

Regenbogenfamilien als Vorbild für
gleichberechtigte Elternschaft

„Als Eltern gut unterwegs“

Basel

03.03.2026

Wie komme ich zu diesem Vortrag?

LISA BENDIEK

LESBEN
SIND

DIE BESSEREN

VÄTER

NAUTILUS FLUGSCHRIFT

*In Erinnerung an meinen Vater,
»den ersten Hausmann des Rheingaus«*

Forschung zu Queerness und Familie

APA PsycNet[®]

English ▾LoginCart (0)HelpContact Us

SEARCH ▾BROWSE ▾Recent SearchesMy ListMy PsycNet

Children of the lesbian baby boom: Behavioral adjustment, self-concepts, and sex role identity.

EXPORT

★ Add To My List

Database: APA PsycInfo Chapter

Citation

Patterson, C. J. (1994). Children of the lesbian baby boom: Behavioral adjustment, self-concepts, and sex role identity. In B. Greene & G. M. Herek (Eds.), *Lesbian and gay psychology: Theory, research, and clinical applications* (pp. 156–175). Sage Publications, Inc.
<https://doi.org/10.4135/9781483326757.n9>

Full text from publisher

Cited by 94

Quelle:

<https://psycnet.apa.org/record/1996-97197-009>

Ablauf

- Vorstellung und Zugang zum Thema
- Arbeitsverteilung und Hierarchien
in heterosexuellen cis Familien
- Was machen Regenbogenfamilien besser?
- Wege zu aktiver Vaterschaft für hetero cis Männer
- Fazit
- Fragen und Diskussion

Disclaimer I: Kategorien

- Geschlecht ist nicht binär... wird aber leider häufig als binäre Kategorie behandelt
- Familienkonstellation vs. sexuelle Identität
- Wenig Informationen über die Einflüsse von Rassismus, Trans*feindlichkeit, etc. auf die Arbeitsverteilung in queeren Familien
- Entschuldigung an alle Alleinerziehenden



(Un)bezahlte Arbeit

Offensichtliche Ungleichheiten:

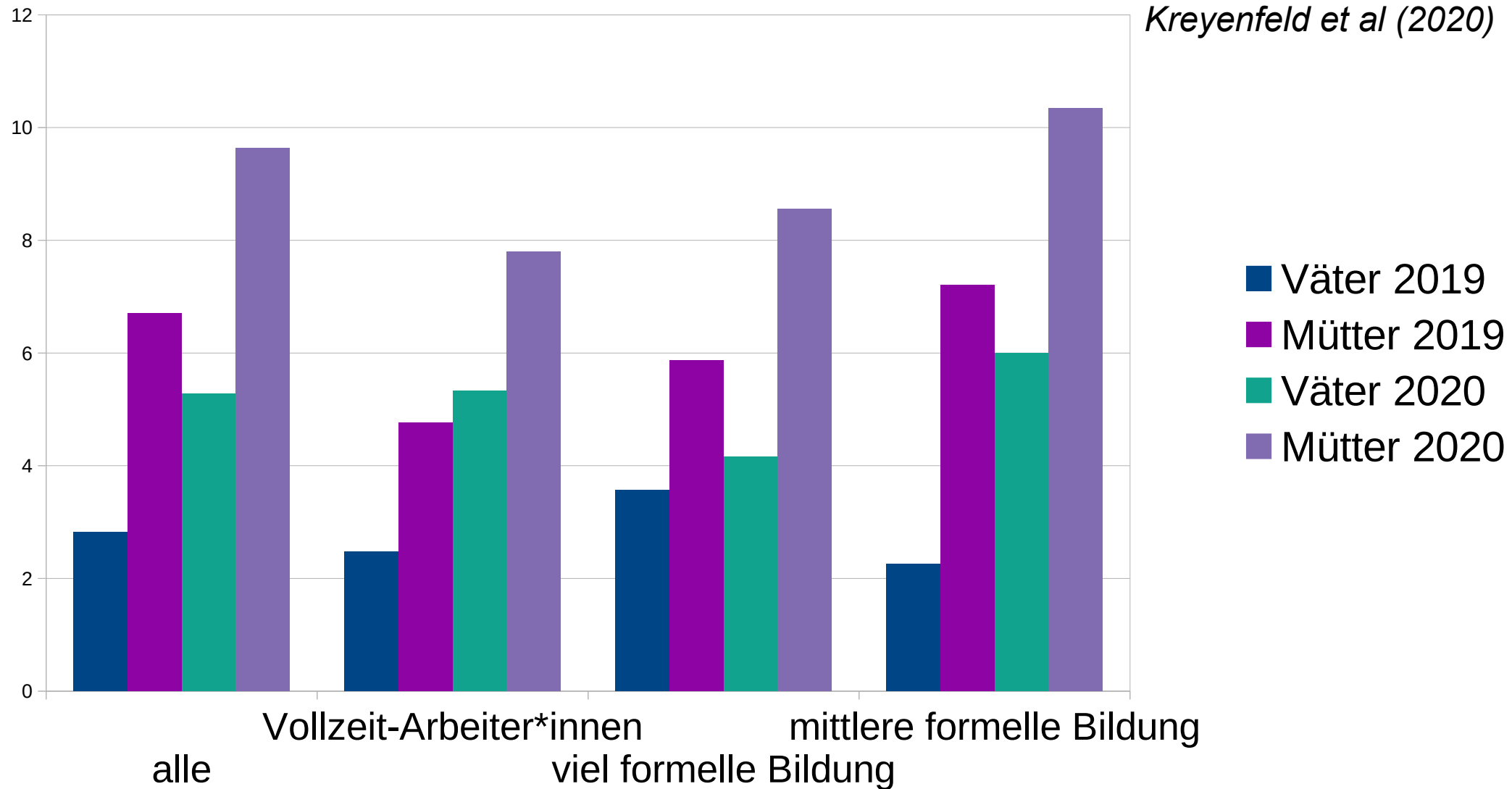
- Frauen leisten mehr Arbeit als Männer
- Frauen leisten mehr unbezahlte Arbeit als Männer
- Frauen werden für ihre bezahlte Arbeit schlechter bezahlt als Männer
 - Gender Pay Gap, Deutschland 2024: 16 %
(17% West bzw. 5% Ost)
 - Gender Pay Gap, Schweiz 2025: 12 %

Zeitaufwand für Sorgearbeit

Sorgearbeit in Stunden pro Tag

Quelle:

Kreyenfeld et al (2020)



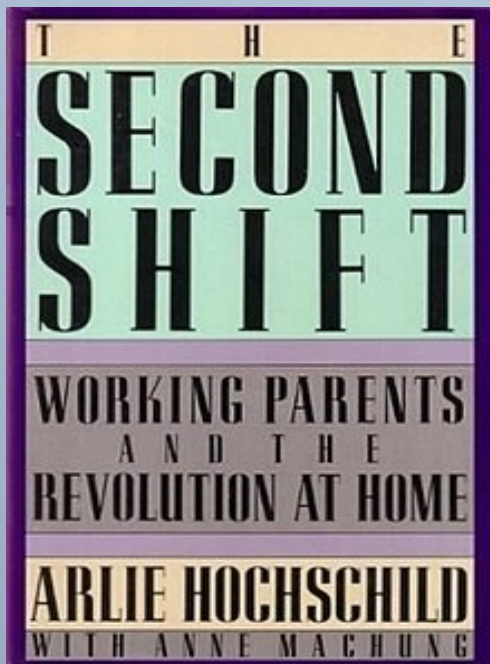
Heterosexuelle Tendenzen

- Mütter leisten deutlich mehr Haus- und Sorgearbeit als Väter, auch, wenn sie in Vollzeit berufstätig sind
- Väter verbringen weniger Zeit mit Hausarbeit als kinderlose verheiratete bzw. alleinstehende Männer
- Viele Väter überschätzen ihren eigenen Anteil an der Haus- und Sorgearbeit
- Die Väter übernehmen Sorge- und Hausarbeiten, die seltener anfallen, länger dauern und komplexer sind
- Die Mehrheit der (nach Scheidung/ Trennung) unterhaltspflichtigen Väter zahlt nicht den Unterhalt, der ihren Kindern zusteht

Die Machtfrage

Besonders wenig Haus- und Sorgearbeit leisten Väter, wenn:

- ihre Partnerin Gleichberechtigung sehr wichtig findet, während die Väter das nicht so wichtig finden
- die Väter entweder deutlich mehr oder deutlich weniger Einkommen erwirtschaften als ihre Partnerin



→ Es geht um Macht!

Was machen Regenbogenfamilien* besser?

* Statistisch valide Daten über Regenbogenfamilien in Deutschland, Österreich und der Schweiz kenne ich nur über lesbische Wunsch- und lesbische Patchwork-Familien. Über schwule Familien in Deutschland, Großbritannien und den USA kenne ich vereinzelte qualitative Daten. Über alle anderen Formen queerer Familien, egal wo auf der Welt, kenne ich nur einzelne Erfahrungsberichte.

1. „Natürliche“ Vorteile

- Die meisten Frauenpaare (und einige andere Paare) haben 2 Uteri zur Verfügung
→ explizite Verhandlung über die biologischen Anteile reproduktiver Arbeit
- Ungeplante und/ oder ungewollte Schwangerschaften sind selten



2. Explizite Absprachen

Fragen, die lesbische Wunschfamilien im Vorhinein besprochen haben:

- Wie organisieren wir die Kinderbetreuung? (85 %)
- Wer hat welche Vorstellungen in Bezug auf Kindererziehung? (77 %)
- Wie können wir darauf hinwirken, dass auch die nicht-gebärende Mutter eine enge Bindung zum Kind aufbaut? (77 %)
- Wer bekommt das Sorge- und Umgangsrecht, falls wir uns trennen? (75 %)
- Wie gehen wir mit dem Machtungleichgewicht zwischen den beiden Elternteilen um? (66 %)

*Quelle: Lisa Hermann-Green (2010):
»Unconventional Conceptions:
Family Planning in Lesbian-Headed Families
Created by Donor Insemination«: 67*

3. Elternschaft als Praxis

Mona:

»Wir hatten schon von vorn herein eine sehr starke Bindung. Aber mein Gefühl war nicht so, wie es vielleicht für ein Hetero-Paar ist, das gemeinsam Kinder bekommt. Dass es klar ist: Jeder hat hier seine Rolle, ohne Aufwand dafür betreiben zu müssen. Das war für mich schon eine ganz bewusste Sache, dass ich mich diesem Kind nähern muss und mich diesem Kind wichtig machen muss. Und das nicht einfach bin. Das ist schon ein starkes Gefühl gewesen am Anfang.«

4. Priorisierung von Sorgearbeit

- Entscheidend bei der Verteilung von Sorgearbeit ist, wer wie viel Motivation/ Fähigkeit für die betreffende Form von Sorgearbeit hat.
- Alle anderen Arbeiten (v.a. Lohn- und Hausarbeit) werden um die Sorgearbeit herum organisiert.

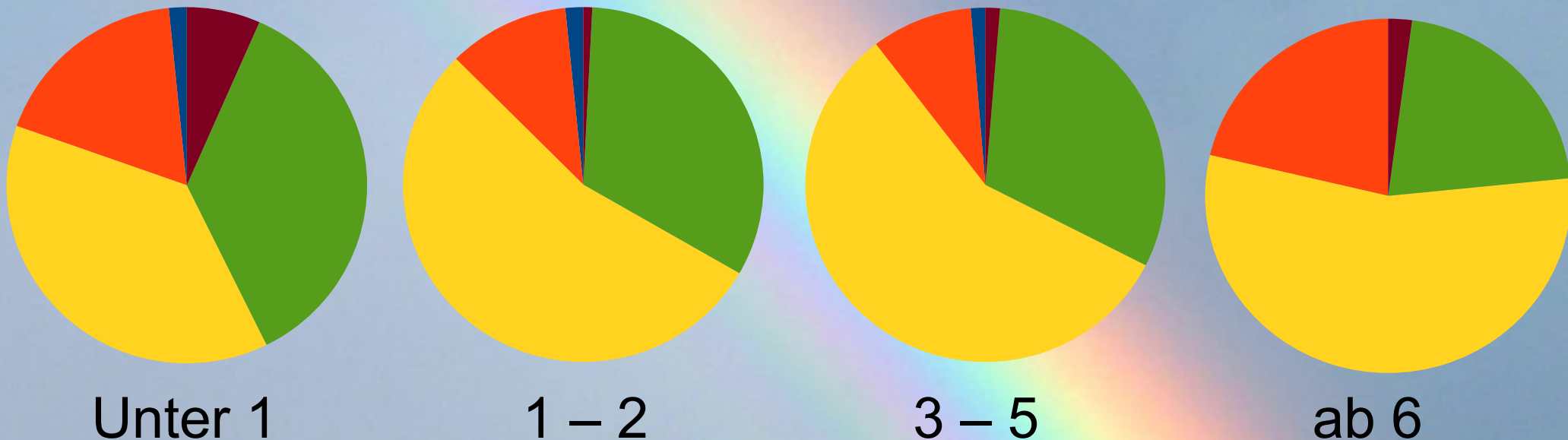
Paula:

»Also klar ist das Kind wichtig, der Job muss irgendwie dann nebenbei auch mit laufen und man kriegt, wenn man es gut abspricht, ja trotzdem irgendwie hin, dass es beides funktioniert. Und man nicht irgendwie ein Arsch sein muss, der keine Zeit dafür findet oder alles andere dem Kind überordnet.«

5. Langfristiger Ausgleich, Flexibilität und Rollentausch



Anteile biologischer Mütter in lesbischen Wunschfamilien an der Sorgearbeit – nach Alter des Kindes



■ Unter 25%
■ 25 – 45%
■ 45 – 55%
■ 55 – 75%
■ Über 75%

Quelle:
Andrea Buschner (2014):
„Die Arbeitsteilung gleichgeschlechtlicher
Paare in Deutschland“: 203

Wege zu aktiver Vaterschaft für heterosexuelle cis Männer

- Ultimatum durch ihre Partnerin – meistens VOR der Geburt des ersten gemeinsamen Kindes
- Starke persönliche Vorliebe für Sorgearbeit
- Sehr geringe Chancen auf dem Arbeitsmarkt (z.B. auf Grund von Rassismus, Strukturwandel oder Vorstrafen), also wirtschaftliche Abhängigkeit von ihrer Partnerin
- Starke profeministische Überzeugungen
- Distanzierung vom Vorbild des eigenen Vaters
- ...

Zitate eines „aktiven Vaters“

Francis:

»Das Wort Vater finde ich dann wieder irgendwie komisch. Also ja, ich fühle mich eigentlich mit ‚papa‘ wohl, aber merk schon, dass ich in Elternschaft das erste Mal wirklich nachvollziehen konnte, wie es ist, vielleicht sein Gender zu hinterfragen. Also das hatte ich nie, und hab aber in dem Rahmen irgendwie schon so das Gefühl: Also, man könnte das jetzt auch mit dem Mutterbegriff füllen (...) Okay, das heißt jetzt irgendwie, ich bin ein besonders aktiver Vater. Also ich würde mich halt eher so als durchschnittliches Elternteil beschreiben, aber wahrscheinlich, wenn ich mich mit anderen Vätern vergleiche, stimmt das dann irgendwie leider doch.«

Fazit

- Regenbogenfamilien (und andere gleichberechtigte Familien) erkennen Sorgearbeit, auch biologische Reproduktion, als wichtige Form von Arbeit an.
- „Aktive Väter“ entstehen nicht durch gute Vorbilder und nur in geringem Maß durch ökonomische Anreize, sondern v.a. durch eine Distanzierung von hegemonialen Männlichkeiten und die Verunsicherung patriarchaler Hierarchien in Hetero-Beziehungen.
- Gleichberechtigte Elternschaft ist kein Zufall, sondern das Ergebnis von gemeinsamen Aushandlungen (=Arbeit). Regenbogenfamilien gelingen diese Aushandlungen aktuell besser als anderen Eltern – doch das muss nicht so bleiben!

Fragen und Diskussion

*Foto: slovenian wikipedia, by
sl:Uporabnik:Andrejj. Lizenz: CC BY-SA 3.0,
<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/3.0/deed.en>*



Something
big is
coming...
Stay tuned!

5.3.2026

@gleichstellung_basel



Anhang

**für Sozialwissenschaftler*innen
und andere kritische Geister**

Disclaimer II:

Ich bin kein besorgtes Elternteil!

Regenbogenkinder sind anders:

- höheres Selbstwertgefühl
- höhere Bildungsabschlüsse
- mehr Autonomie bei gleichzeitiger hoher Bindung zu allen ihren Elternteilen
- größere Reflexions- und Konfliktfähigkeit, mehr Empathie
- weniger internalisierte Heteronormativität bei durchschnittlicher Hetero-Quote
- ...

Disclaimer III

Regenbogenfamilien sind vorbildlich.

Aber ich habe keine Lust mehr, Vorbild sein zu müssen!



Quellenverzeichnis...

gibt's hier nicht,

sonst wäre diese Präsentation doppelt so lang.

Fragen Sie mich gerne direkt oder schlagen Sie nach in einer der 595 Endnoten meines Sachbuches ;-)